

NACHRUF

Am 16. Juli, fünf Monate nach dem Tode unseres Herausgebers und Begründers Karlheinz Schmidhüs, als das Augustheft bereits im Druck war, starb in einer Münchner Klinik

DR. LILI SERTORIUS

in ihrem 72. Lebensjahr. Die aus dem Rheinischen stammende Dr. Sertorius, der Freiburg für lange Zeit zur Heimat wurde, stieß bereits 1946 bei der Gründung der Herder-Korrespondenz nach Jahren schriftstellerischer und übersetzerischer Tätigkeit zur Redaktion. Sie prägte die Zeitschrift nach Stil und Inhalt seit ihrem Entstehen mit, bis sie sich 1961 aus gesundheitlichen Gründen aus der redaktionellen Arbeit zurückziehen mußte. Die Herder-Korrespondenz verdankt ihr viel. Sie hat durch ihre vielfältigen sprachlichen und publizistischen Talente, durch ihren schöpferischen Instinkt und ihre trotz gesundheitlicher Behinderung ungewöhnliche Energie wesentlich dazu beigetragen, daß die Zeitschrift in den schwierigen Nachkriegsjahren die ersten Hürden nahm und es in der deutschen katholischen Publizistik zu Ansehen brachte. Mit einführender Intensität verfolgte sie in den 50er Jahren die aufbrechenden katholischen Reformbewegungen, insbesondere in Freiburg. Der Spannungsbogen ihrer Interessen und Kenntnisse reichte bei ihr, der promovierten Philologin, vom Literarischen bis in die spekulative Theologie, von der „Théologie Nouvelle“ der 50er Jahre bis zu den spirituellen Quellen des byzantinischen Christentums. Die kraftvoll ausgeprägte, spirituell-kontemplative Komponente war es auch, die sie im letzten Lebensjahr als ständigen Gast im Priorat von Cureglia bei Lugano zur Annäherung an die orthodoxe Kirche führte, zu der sie im Herbst 1971 übertrat.

Dr. Lili Sertorius, die aus ihren Talenten nie viel Aufhebens machte, die den Marktplatz scheute und sich immer der Sache und nie dem Prestige verpflichtet wußte, war die Allround-Begabung mit hohem Niveau ohne jenen billigen journalistischen Beigeschmack des überall, aber eben nur oberflächlichen Bescheidwissen-Wollens. Als Kern ihres Lebens kristallisierte sich in ihren persönlichen Beziehungen wie in ihrer beruflichen Tätigkeit das Bemühen um die ständig neue Erschließung jener tiefen Dimension heraus, die wir in einem tief christlichen Sinne die religiöse nennen. Diese war ihr Bemühen und ihre Erfüllung. Alle, die sie kannten und mit ihr zusammen arbeiteten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.